

<b>Zeitschrift:</b>	Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
<b>Band:</b>	93 (1967)
<b>Heft:</b>	6
<b>Illustration:</b>	Mit dem Ende dieser nicht ganz und gar unmöglichen Geschichte [...]
<b>Autor:</b>	[s.n.]

#### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 15.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

die Fälscherarbeit – und ihm gar eine Stelle in der Schweiz zu verschaffen.

Am 15. Mai, mit dem ersten Zuge, traf Neuner in Rosenwil ein. Wenige Viertelstunden vorher war aber unverhofft die Zenzi gestorben. Die bisherige gerichtsmedizinische Untersuchung der Toten – ein Verdacht auf Mord lag nahe – scheint jedoch zu ergeben, daß dieser Tod auf natürliche Weise erfolgte und nachträglich zum Selbstmord (aufgeschminkt) wurde, um Kreszenzia zum Sündenbock zu stempeln.

Frau Hopf konstruierte einen Abschiedsbrief der Zenzi, verstreute einige leere Schlafmittelpackungen im Zimmer. Gerade mit dem gefälschten Abschiedsbrief hat die Urheberin unbewußt uns verraten, wo der Hebel anzusetzen war: Beim Heiligen Wendelin.

Die Tote wäre als Selbstmörderin ehrlos begraben worden, wenn nicht der mutige Chef der Stadtpolizei Rosenwil entgegen den ausdrücklichen Weisungen seiner Vorgesetzten eine Untersuchung eingeleitet hätte, zu welcher er mich im gegebenen Zeitpunkt beizog. Die Behörde von Rosenwil, und das ist kein Ruhmesblatt, wollte die Angelegenheit vertuschen, um den vermeintlich guten Steuerzahler Hopf ja nicht zu vergrämen.

Mein Erscheinen und die Exhumierung der toten Kreszenzia Wachtluhuber versetzten nun das schwächste Glied in der Kette in Panik. Ein infolge Krankheit seiner Gattin finanziell in schwere Bedrängnis geratener, bis dato unbescholtener Mann war nämlich angeheuert worden, die beiden Wendeline nächtlicherweise in der Kapelle auf dem Kerzenberg auszutauschen. Nun hatte aber der erwähnte Mann einmal etwas von Fingerabdrücken gehört und in seiner panischen Angst stahl er schließlich den falschen Heiligen Wendelin.

Dadurch geriet nun das ganze scheinbar so klug aufgebaute Gebäude ins Wanken. Die Hopfs wurden auf der Flucht verhaftet und Doktor Maibaum ebenfalls, als ihn dringende Reisegelüste ankamen.

\*

Es ist Abend, der Oktoberwind heult um den Schloßturm von Rosenwil, dürre Blätter rascheln im Pfarrgarten und das ums Münster aufgestellte Gerüst für die Renovation knarrt leise, wie die Masten eines Schiffes, wenn es bei harschem Wind im Hafen vor Anker liegt.

Rosam Kersteiner sitzt auf seinem Sofa und horcht in die Nacht hinaus. Wenn es so richtig stürmt und

lärm und der Wind im Kamin heult, fühlt er sich zu Hause besonders geborgen.

«Und sie haben ihn also wieder angestellt?» will seine Frau wissen. «Ja», nickt der Rosam, «der Stadtpfarrer, der Bezirksgerichtspräsident und der Bezirksarzt haben auf den Direktor Wolfensberger vom Himmel-und-Hölle-Expres eingeredet wie auf ein krankes Roß. Und schließlich, der Gottlieb hat ja nur drei Monate bedingt bekommen, das ist rasch versurrt! Da wächst bald Gras drüber.»

«Ja wenn bloß die Guckstadt, dieses Kamel, das Gras nicht wieder wegfrisst», meint pessimistisch Frau Verena.

«Aba, diesem Rätschweib stopfe ich schon das Maul. Weißt Du, was der fehlt?»

«Nein.» Die Verena schüttelt ihren Kopf.

«Ein rechter Mann! Und jetzt wo der Haberthür Witwer ist ...»

«Du bist ja verrückt, Rosam!»

«Die würden gar nicht so übel zusammenpassen ...», meint der Rosam, «wenn Du von der Guckstadt den Essig wegdenkst und das ewig offene Maul ...»

«Ja, Du könntest recht haben. Aber damit warten wir noch, bis Rosen auf dem Grab seiner Frau wachsen. Anständig von den Krankenschwestern und den Besuchern, daß sie von der ganzen Geschichte nichts mehr erfuhr und ruhig sterben konnte. So schlecht ist Rosenwil gar nicht, man muß die Menschen eben nehmen, wie sie sind», philosophiert Frau Kersteiner und kramt in der Sekretärschublade herum.

«Da Rosam», sagt sie und legt ein gelbes Heft auf den Tisch, «Dein Tagebuch. Schreib doch über den Fall, der Anfang ist ja schon gemacht.»

«Jetzt wo ein anständiger Statthalter da ist, brauche ich kein Notventil mehr», meint der Wachtmeister. «Leid tut mir nur die Frau Hopf. Sie hat zwar wegen Gehilfenschaft nur eine bedingte Strafe bekommen, aber sie wird kein frohes Leben genießen in Rosenwil bei den alten Rünzis. Und er: Drei Jahre, der Doktor Maibaum auch drei Jahre!»

Der Rosam sinnt einen Augenblick vor sich hin.

«Absitzen müssen sie diese Zeit in Kaltenbrunn. Gerade heute ist schriftlich Bescheid gekommen. Am Freitag muß ich sie abholen, sie kommen mit dem 0720-Uhr-Zug aus Münster an und 0726 geht der Zug nach Kaltenbrunn!»

«Je nun – wie man sich bettet, so liegt man», meint Frau Kersteiner, und Rosam gähnt müde.

Mit dem Ende dieser nicht ganz und gar unmöglichen Geschichte nehmen Abschied von ihren Lesern:



Wachtmeister Kersteiner



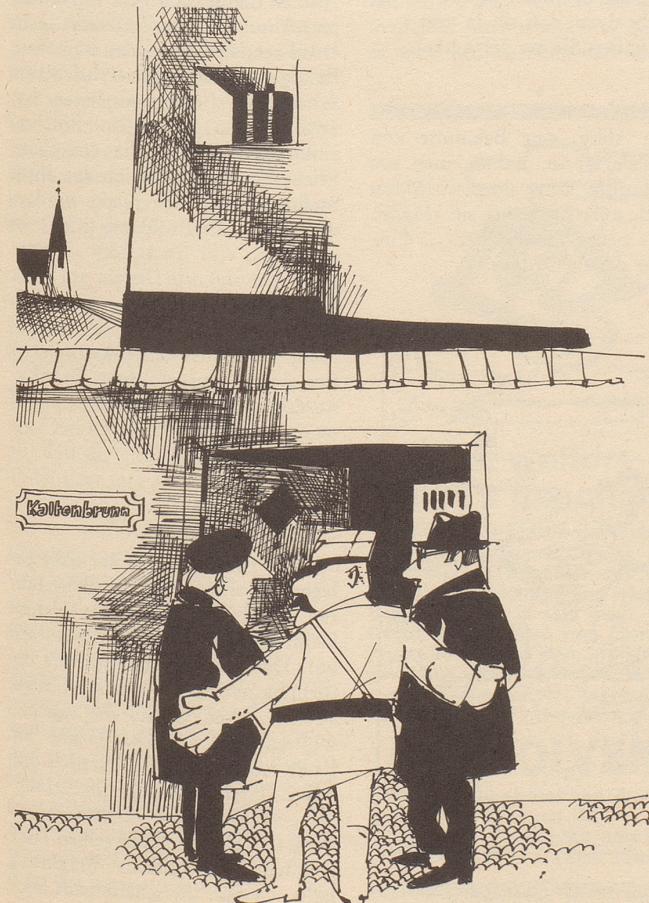
Kioskinhaberin  
Valeria Guckstadt



Oberwagenführer  
Haberthür



Kriminalkommissär  
Dr. Helfenstein



ENDE